

Die Zentralbibliothek in Luzern: Architekt Otto Dreyer, Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom 29. bis 31. Mai 1927 wurde die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins und des 25. Jahrestages des Albuladurchschlags begangen, die im Albulatunnel begann und in fröhlicher Fahrt bis ins Veltlin führte. Den Mitgliedern konnte dabei die von Gustav Bener verfasste «Ehrentafel Bündner Ingenieure und Ingenieurwerke» überreicht werden.

Im sechsten Jahrzehnt, 1927—1937, beschäftigte man sich in erster Linie mit Fragen des «Strassenbaues und des Motorfahrzeuges auf der Erde und in der Luft». 1930 waren vier aufeinanderfolgende Sitzungen Vorträgen über die Wildbachverbauung, Rhein- und Seeregulierung und der Geschiebeführung gewidmet. Das Thema Holz und Holzverwertung wurde 1935 in fünf Referaten erläutert. In diesen Zeitabschnitt fiel auch die Durchführung der ersten Generalversammlung der G. E. P. in Graubünden. Sie fand vom 18. bis 20. Juli 1931 in St. Moritz statt und schloss mit einer Fahrt über die Bernina ins Puschlav.

Wenn auch Bener sein Rückblick im allgemeinen als «erfreulich und freundlich» erscheint, so glaubt er doch, die Mitglieder des Bündnerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins seien nach und nach etwas bequem geworden. Während in den Anfängen die Vorträge in der Hauptsache von Mitgliedern bestritten wurden, kamen im Laufe der Jahre immer mehr auswärtige Referenten zum Wort, was Bener bedauert. Das dürfte aber nur zum Teil richtig sein. Wichtige städtische und kantonale Fragen sind bis heute stets von Mitgliedern behandelt worden, und im vermehrten Beizug anderer Referenten drückt sich doch sicher in erster Linie auch das Bedürfnis aus, sich über Fragen orientieren zu lassen, die auf einer andern Ebene liegen. Das war in den Jahren seit 1937 noch in grösserem Ausmass der Fall. Neben einer einlässlichen Behandlung des Ausbaues der bündnerischen Wasserkrafts und der neuen Bauordnung in Chur wurde fast allen allgemein wichtigen Problemen besonders des Bauingenieurwesens, in geringerem Umfange auch denjenigen der Architektur, die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt. Der Bündnerische Ingenieur- und Architekten-Verein, der heute rund 120 Mitglieder zählt, war und ist eben immer noch in erster Linie eine Vereinigung der Bauingenieure. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass in Graubünden seit über 100 Jahren hauptsächlich Aufgaben des Bauingenieurwesens zu lösen waren, angefangen beim Ausbau der weitverzweigten Strassen- und Bahnnetze, mit dem Flussregulie-

rungen und Wildbachverbauungen parallel liefen, denen dann der Ausbau von Wasserkraften und schliesslich die Anpassung der Strassen an die modernen Bedürfnisse folgten. Es ist also einigermaßen zu begreifen, wenn während 72 Jahren nur Bauingenieure an der Spitze des Vereins standen, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

Ingenieur Simon Bavier, Bundesrat	1877—1879
Kantonsoberingenieur Fritz v. Salis	1879—1895
Kantonsoberingenieur Giovanni Gilli	1895—1899
Ing. Achilles Schucan, Direktor RhB	1899—1902
Oberingenieur Giovanni Gilli, RhB	1902
Oberingenieur RhB Peter Saluz	1902—1909
Kantonsoberingenieur Johann Solca	1909—1913
Oberingenieur Gustav Bener	1913—1919
Ingenieur H. L. v. Gugelberg	1919—1935
Kantonsoberingenieur Andreas Sutter	1935—1943
Oberingenieur RhB Hans Conrad	1943—1949

und erst dem letztern folgt als erster Architekt Dr. Theo Hartmann. Dieses bisherige Ueberwiegen der Bauingenieure wurde dadurch einigermaßen ausgeglichen, dass man die Vizepräsidentenschaft während 42 Jahren Architekten anvertraute.

In die Zeit nach 1937 fällt schliesslich noch die Durchführung der dritten Generalversammlung des S. I. A. in Graubünden am 30./31. August 1947 in Davos.

Im Central-Comité des S. I. A. war die Sektion Graubünden von 1935 bis 1944 durch Kantonsoberingenieur Andreas Sutter vertreten, der dort als Quästor amtierte.

Seit seiner Gründung hat der Bündnerische Ingenieur- und Architekten-Verein 624 Sitzungen durchgeführt, in denen rund 550 Referate gehalten wurden. Daneben trugen die verschiedenen Exkursionen zur Erweiterung des Fachwissens und zur Förderung der Kollegialität bei. Der Pflege der Freundschaft wurde seit Jahren alle Aufmerksamkeit geschenkt, und besonders dieser ist es sicher mitzuzuschreiben, dass fast alle im weit verzweigten Kanton niedergelassenen Ingenieure und Architekten Mitglieder sind, obwohl sie, mit Ausnahme der in Chur und Umgebung wohnhaften, nur selten an den Veranstaltungen des Vereins teilnehmen können. Vor allem melden sich immer wieder auch jüngere Kollegen zur Aufnahme, was ganz besonders erfreulich ist.

Gustav Bener schliesst seine Notizen mit folgenden Feststellungen: «Der Bündner Ingenieur- und Architekten-Verein hat sich nie viel mit Normen, Schablonen, Statuten, Titelschutz- und Standesfragen abgegeben; dafür mit kantonalen, städtischen, wie auch mit solchen des St. Galler Rheintals. Er hat besonders Wert auf hochstehende, aktuelle Vorträge gelegt und damit eine immer grössere Zuhörerschaft an Gästen und Mitinteressenten gewonnen. Er hat sich neben der Historisch-Antiquarischen, sowie der Naturforschenden Gesellschaft und dem Alpenclub, neben dem Techniker-Verein und dem Rheinverbände in Chur und im ganzen Lande einen sehr geachteten ersten Platz gewonnen.» Möge es immer so bleiben!

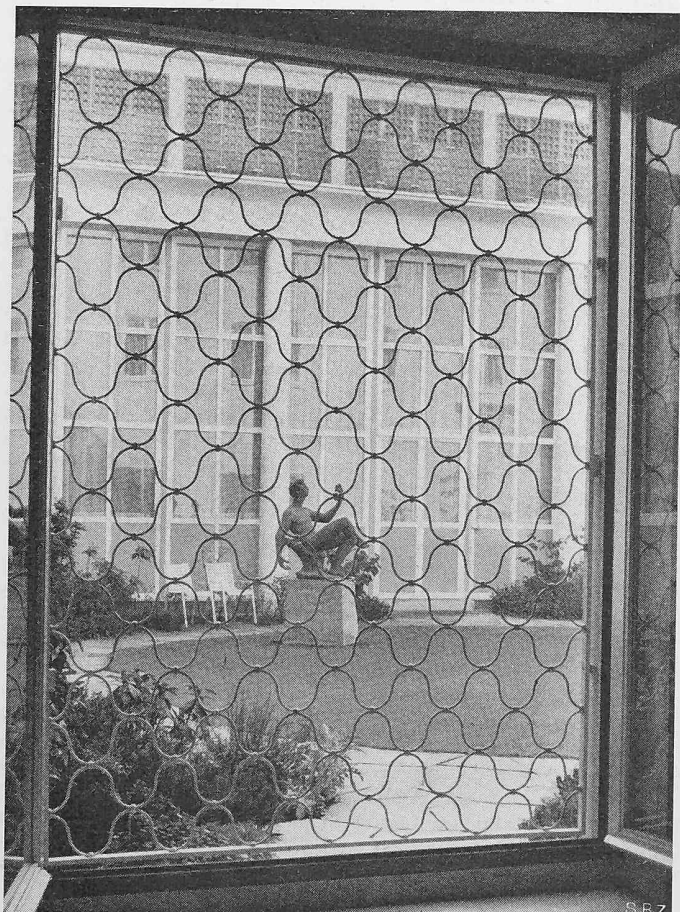
H. Conrad

Die Zentralbibliothek in Luzern

Architekt OTTO DREYER, Luzern

DK 727.8 (494.27)

Das neue Bibliothekgebäude liegt mitten im Geschäftsviertel der Stadt. Auf drei Seiten erheben sich sechsstöckige, wenig ansprechende Bauten aus der Jahrhundertwende. Ein alter Baumbestand schirmt einigermaßen gegen diese unruhige Umgebung ab. Von den umliegenden Strassen weist allein die längs der Westfront verlaufende Hirschmattstrasse lärmenden Fahrverkehr auf. Es war daher naheliegend, das 13 m hohe Büchermagazin als Schallschutzwand zwischen Strasse und öffentliche Bibliotheksräume zu stellen. Damit wurde auch die grundrissliche Disposition der Bibliothek schon weitgehend festgelegt. Der gegen den sog. Englischen Garten orientierte Osttrakt enthält eine Reihe von kantonalen Aemtern und die Wohnung des Hauswartes. Zwischen diesem Flügel und dem Büchermagazin liegen die eingeschossigen öffentlichen Bibliotheksräume, welche einen annähernd quadratischen Gartenhof umschliessen. Zur Zeit ist das Bibliothekgebäude immer noch durch die Sempacherstrasse vom Englischen Garten getrennt. Es ist aber vorgesehen, diese



SBZ.

Blick in den Gartenhof, Plastik von Bildhauer Albert Schilling



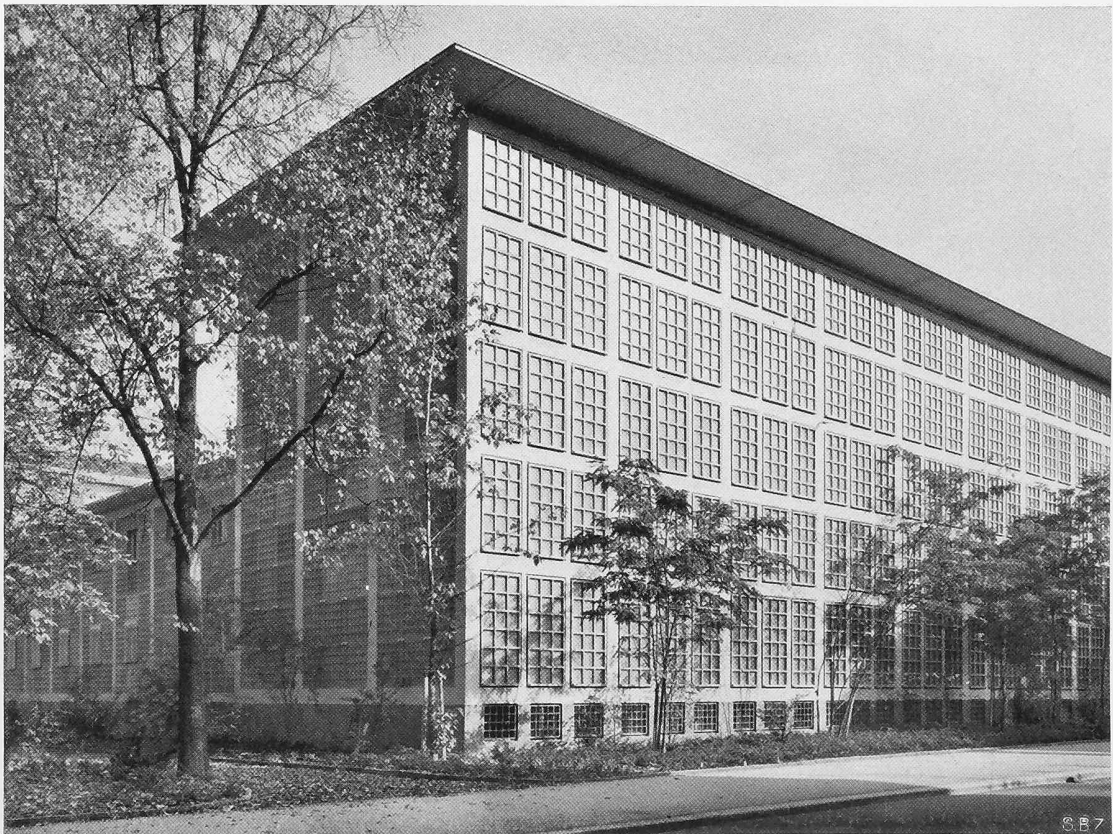
Eingangspartie, Hochrelief von Bildhauer August Blaesi

Die Zentralbibliothek in Luzern

Arch. OTTO DREYER, Luzern



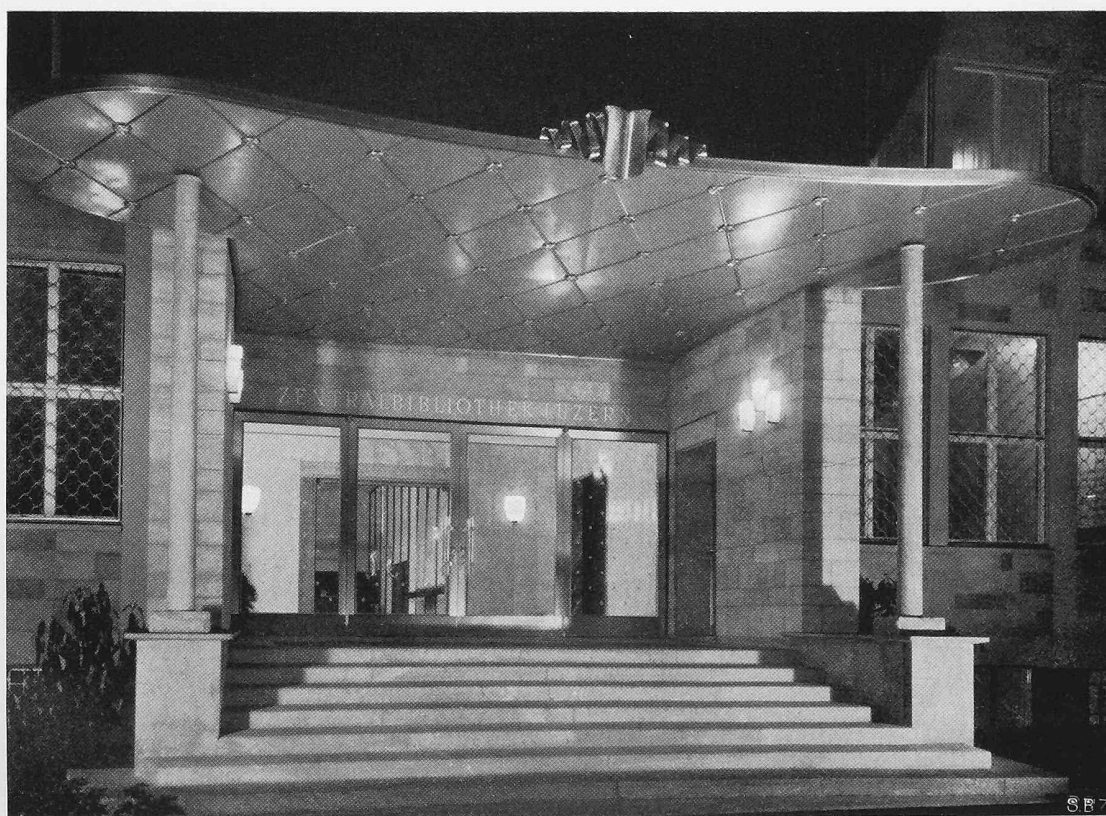
Blick in den Gartenhof



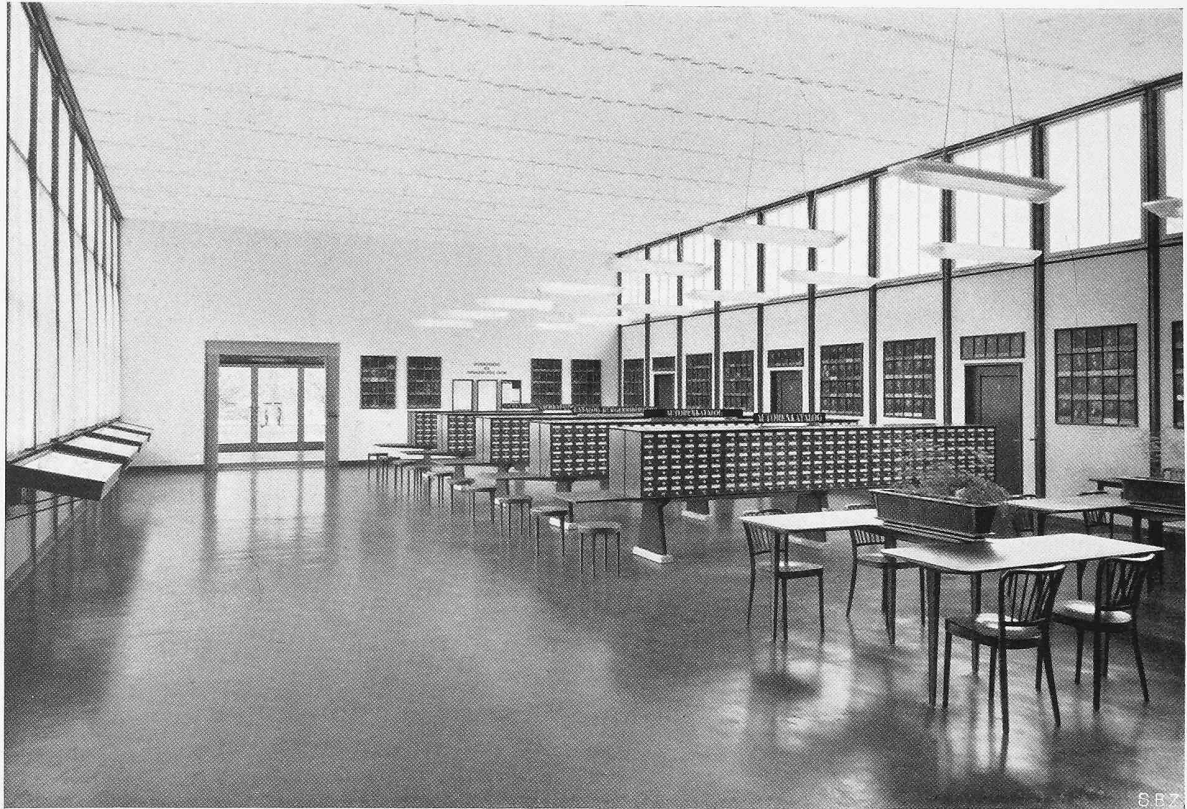
Büchermagazin



Windfang, Türgriffe von Bildhauer Godi Müller



Eingang



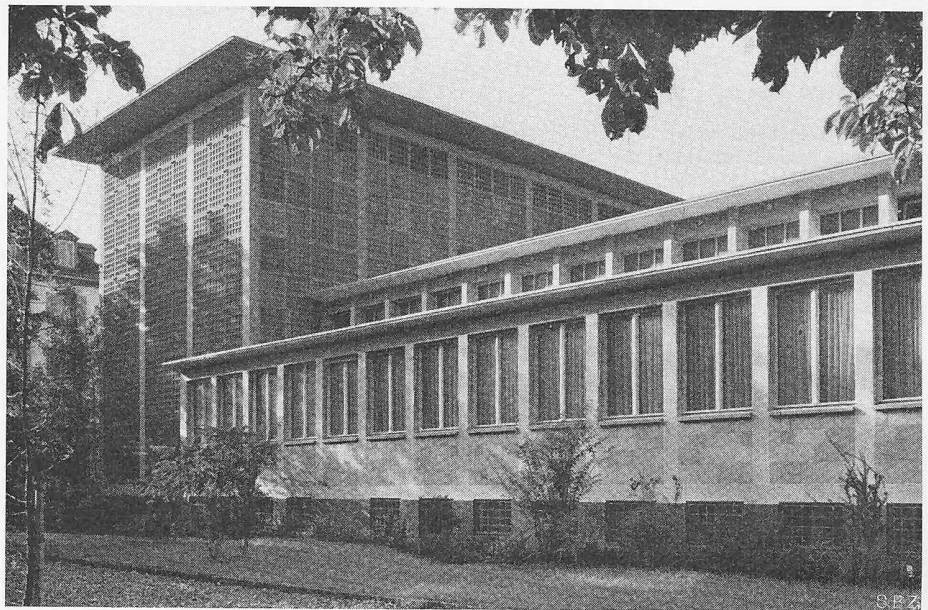
Katalogsaal gegen den Eingang



Lesesaal gegen die Bücherausgabe

durchaus unbedeutende Fahrstrasse als solche eingehen zu lassen und durch einen Fussgängerweg zu ersetzen. Damit käme die neue Zentralbibliothek allseitig ins Grüne zu liegen.

Der Haupteingang ist durch einen Vorbau betont, dessen obere Wandfläche ein Hochrelief von Bildhauer August Blaesi ziert. Ein kräftig auskragendes Vordach aus eloxiertem Aluman bietet den nötigen Schutz. Das Anbringen üblicher Türgitter hat sich durch Verwendung von Securitglas erübrigt, was dem Bibliothekbesucher ermöglicht, schon ausserhalb des Haupteinganges die Bücherausgabe teilweise zu überblicken. Die Eingangshalle ist durch weitgehende Verwendung von Marmor festlich gestimmt. Wandverkleidung und Boden-Mosaik sind in Cristallina (Marmor aus dem obern Maggiatal) ausgeführt. Nach rechts geht es zu den Garderoben. Da diese ohne Aufsicht sind, kann jeder Bibliothekbenützer Hut und Mantel in einen Bigla-Kleiderschrank einschliessen. Die WC-Anlage im Untergeschoss ist durch eine breite, bequeme Treppe zu erreichen. Eine doppelflüglige, nur aus Glas bestehende Tür in der Eingangsaxe führt in die Bücherausgabe. Die dekorativen Türgriffe in Fischform stammen von Bildhauer Godi Müller, Luzern. Entgegen der üblichen Anordnung von Wartehalle, Bücherausgabe und Katalogsaal in drei getrennten Räumen wurde der Versuch unternommen, diese in einem einzigen grossen Saal unterzubringen. Nachdem die Bibliothek schon seit mehreren Monaten im Betrieb ist, darf gesagt werden, dass diese Neuerung sich durchaus bewährt hat. Einsparung im Bibliothekpersonal (bedingt durch bessere Uebersicht), namhafte Reduktion der Baukosten und gute Orientierungsmöglichkeit der Bibliothekbenützer sind besonders hervorzuheben. Der 23 m lange Bücherausgaberaum erlaubte, längs der Südseite sämtliche Verwaltungsbureaux reihenweise anzuschliessen, so dass die für die Uebersicht so nachteiligen herkömmlichen Korridore vollkommen wegfallen. Die Bücherausgabe schliesst mit ihrer Rückwand direkt an das 5-geschossige Büchermagazin an. Die Lasten der magazinierten Bücher sind durch kreuzweis geschweisste Regalpfosten aus Winkeleisen nach unten geführt, so dass für die Abstützung der Bücherregale in Länge und Breite kaum 1 cm verlorengeht. Das sehr zweckmässige und wirtschaftliche System der verstellbaren Tablare wurde vom Kant. Hochbauamt ausgearbeitet, dessen Chef, Kantonsbaumeister Hans Schürch, gleichzeitig die Oberleitung des Baues innehatte. Die einzelnen Stockwerke des Magazins sind miteinander durch Treppen sowie schnelllaufende Personen- und Bücheraufzüge verbunden. Die Doppelverglasung der Betonsprossenfenster ist fest, ohne Lüfterflügel, und die Belüftung des Magazins erfolgt ausschliesslich durch das mechanische Umluftsystem. Dieses übernimmt im Winter gleichzeitig die Rolle der Luftheizung. Eine Klimaanlage wurde vorderhand nicht ein-



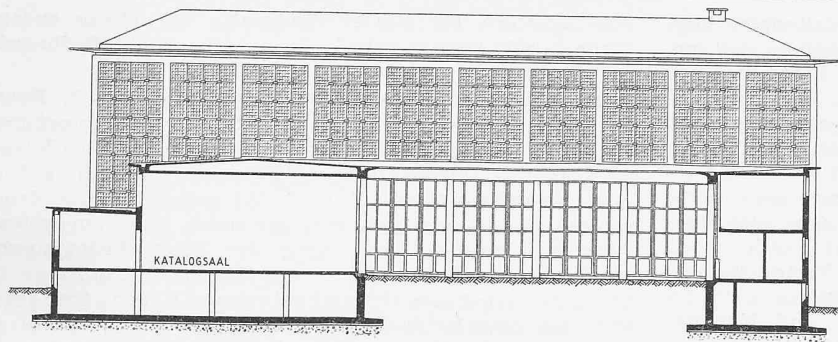
Verwaltungstrakt mit Büchermagazin aus Osten



Blick aus dem Katalogsaal in den Gartenhof



Ausstellungs- und Vortragssaal

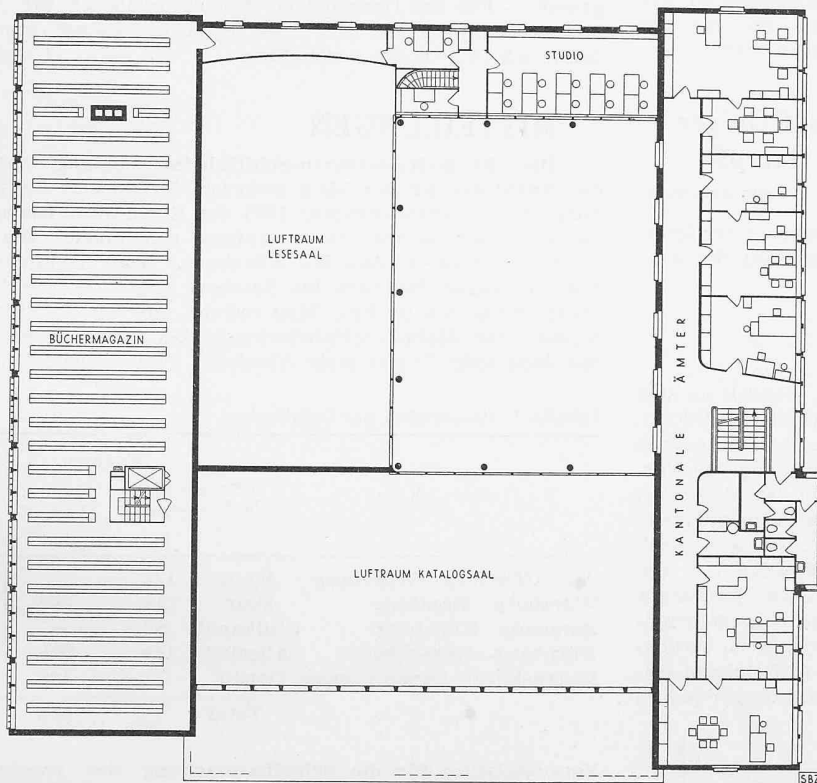


Schnitt Süd-Nord mit Ansicht des Büchermagazins

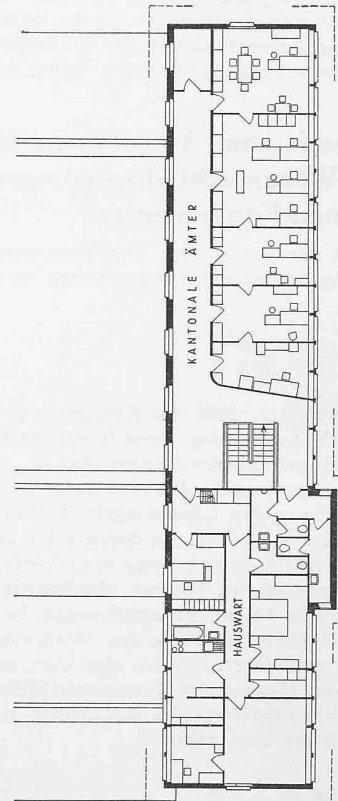
Die Zentralbibliothek in Luzern

Architekt OTTO DREYER, Luzern

Grundrisse und Schnitte 1:400



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss, Ostflügel

Wissenschaftliche Arbeitstagung für Kältetechnik, Zürich

DK 061.3:621.56 (494.34)

Das unter der Leitung von Prof. Dr. P. Grassmann, Zürich, stehende Institut für kalorische Apparate und Anlagen der Eidg. Technischen Hochschule veranstaltete unter Mitwirkung des Deutschen Kältevereins und der Firmen Escher Wyss, Zürich, und Gebrüder Sulzer, Winterthur, vom 17. bis 19. April 1952 in Zürich eine Tagung, die vor allem der gegenseitigen Orientierung über die interessanten Forschungsergebnisse auf diesem vielseitigen und wirtschaftlich äusserst wichtigen Gebiet gewidmet war. Zugleich bot sie Gelegenheit, eine Reihe von modernen Kälte- und Wärmepumpenanlagen zu besichtigen und so ein Bild über den hohen Stand der Kältetechnik in unserem Lande zu vermitteln.

Die sehr vielseitigen Aufgaben, die der modernen Kältetechnik gestellt werden, und der grosse Temperaturbereich, der dabei beherrscht werden muss, erfordert das Arbeiten mit verschiedenen Kältemitteln, deren thermodynamische Eigenschaften bekannt sein müssen. Die Vorträge von Prof. Dr. E. Schmidt, Braunschweig, über die Bestimmung des kritischen Druckes von CO₂ durch optische Messungen und von Dr. L. Riedel, Karlsruhe, über Neues zum Korrespondenzprinzip boten wertvolle Einblicke in die Methoden zur Bestimmung solcher Eigenschaften. Bei allen Umsetzungen von Wärme in Arbeit oder umgekehrt, also auch bei Kälteprozessen, ferner aber auch bei der Wärmeübertragung in Wärmeaustauschern kommt dem Begriff des Wirkungsgrades eine besondere Bedeutung zu. Wie Dr. K. Nesselmann, Wiesbaden, nachwies, sind zwei thermodynamisch sinnvolle Defini-

tionen des Wirkungsgrades möglich, die jedoch zu verschiedenen Ergebnissen führen. Massgebend ist naturgemäss die Aufgabe, die der Apparat im konkreten Einzelfall zu erfüllen hat. Von besonderem Wert waren die Darbietungen über neue, noch wenig bekannte Möglichkeiten der Kälteerzeugung, so z. B. diejenige durch elektrothermische Ketten, über die Prof. Dr. E. Justi, Braunschweig, sprach, und wobei er auf sehr beachtenswerte Fortschritte hinweisen konnte. Auch die interessanten Bemerkungen von Dipl. Ing. H. Sprenger, Zürich, über seine Untersuchungen am Wirbelrohr, mit dem ein expandierendes Gas in einen warmen und einen kalten Teilstrom getrennt werden kann, sind hier zu nennen. Bei Wärmekraftmaschinen bietet das Verfolgen eines idealen Kreisprozesses die Möglichkeit, sich über die theoretischen Mängel solcher Verfahren Klarheit zu verschaffen. Bei Absorptions-Kälteprozessen sind die Verhältnisse weniger gut überblickbar. Umso wertvoller waren die Betrachtungen von Prof. Dr. Fr. Bosnjakovic, Zagreb, die über die theoretischen Mängel solcher Prozesse Aufschluss gaben. Auf die übrigen Darbietungen, die das volle Interesse der etwa 90 Kursteilnehmer fanden, kann hier nicht näher eingegangen werden. Die Diskussion wurde nach jedem Vortrag eifrig benützt und zeitigte wertvolle Ergänzungen. Besonders seien hier die Beiträge der Diskussionsleiter, Prof. Dr. P. Grassmann, Zürich, Prof. Dr. R. Plank, Karlsruhe, und Prof. Dr. G. Eichelberg, Zürich, hervorgehoben, die mit überlegener Sachkenntnis verstanden, die Dinge an ihren rechten Platz zu stellen.